

Vatikanische Aktenstücke zu Metternichs Anwesenheit beim ersten Kölner Dombaufest (4. September 1842).

Von Hubert Bastgen.

Der Kölner Dom, in der Blüte des alten Deutschen Reiches entstanden, war mit ihm verfallen und fast zur Ruine geworden. Als sich Deutschland im 19. Jahrhundert wieder allmählich aus dem Staube erhob, kam auch in die Domruine neues Leben. Die 1823 begonnenen Herstellungsarbeiten waren 1840 dem Abschluß nahe; aber die allgemeine Stimmung in deutschen Landen forderte unwillkürlich den Ausbau. Als nach den „Kölner Wirren“ der Koadjutor Geissel am 3. März 1842 seinen stillen Einzug in die rheinische Metropole hielt, tagte am gleichen Tage zum ersten Mal der Vorstand des Kölner Zentral-Dombauvereins. Und schon am 4. September war es ihm vergönnt, unter persönlicher Anteilnahme des Königs Friedrich Wilhelm IV. das erste Dombaufest zu feiern. Unter den vielen hohen Gästen befand sich auch Fürst Metternich. Dieser große Staatsmann hatte selbst die für den Dombau ausgeschriebene Kollekte auch unter dem politischen Gesichtswinkel betrachtet. Hatte er sie schließlich gebilligt, so aus folgenden zwei Gründen. Einmal wollte er, „daß alle öffentlich erkannten, daß Österreich wohl wisse, aber niemals dulden werde, daß Preußen sich auch dieser Gelegenheit bediene, um sich an die Spitze der anderen Staaten des Deutschen Bundes mit Ausschluß Österreichs zu setzen, wenn Österreich nichts oder wenig beisteure.“ Sodann sollte mit der Beteiligung Österreichs an dem Werke das Einspruchsrecht gegen eine drohende Einführung des protestantischen Kultes gesichert werden. Denn das war nach seiner Meinung der Hintergedanke Friedrich Wilhelms IV. Und ein Artikel der Augsburger Allgemeinen bewies, daß die Befürchtungen des Fürsten keine

Träumereien waren, wie der Wiener Nuntius nach Rom bemerkte ¹⁾. Übrigens lagen derlei Gedanken auch Geissel nicht fern ²⁾, und der Münchener Nuntius Viale steckt sich hinter Geissels Nachfolger in Speyer, den Bischof Weis, um auch die Anteilnahme protestantischer Prediger am Domfest zu hindern ³⁾.

Metternich war gewiß ein aufrichtiger Katholik. Das darf niemand bestreiten, der Einblick in die vielen Akten seiner kirchenpolitischen Tätigkeit gewonnen hat; aber wenn religiöse Fragen in die Öffentlichkeit traten, rückten sie für ihn unwillkürlich in die politische Linie oder wurden in voller Absicht in diese hineingestellt. So stand auch hier hinter der Befürchtung vor einer einmaligen Einführung des protestantischen Kultus im Kölner Dome der Gegensatz zwischen dem katholischen Österreich, das in der Führung Deutschlands bleiben wollte, und dem protestantischen Preußen, das in diese Führung hinein wollte. Darum hatte er auch dem König abgeraten, der Messe im Dom beizuwohnen ⁴⁾. Und zunächst war der König auch darauf eingegangen ⁵⁾. Metternich wollte gewiß den katholischen Rheinländern fühlbar machen, wer ihnen näher stand: Österreich oder Preußen. Denn des Kaisers Bruder, der Erzherzog Johann ⁶⁾, der spätere Reichsverweser, der ebenfalls dem Feste beiwohnte, war katholisch, der Kanzler des Kaisers, Metternich, war katholisch; der eigene König aber und sein großes Gefolge protestantisch. Übrigens deckte sich der Rat des Fürsten Metternich hinsichtlich des Fernbleibens von der Messe mit den heimlichen Wünschen Geissels. Wie er hauptsächlich deshalb den Vorsitz des Dombauvereins angenommen hatte, „um die Versuche der Protestanten zu verhindern, die sie vielleicht machen könnten, um ihren Kult im Dome einzuführen“, so lag ihm „wenig daran, daß ein protestantischer Fürst der erhabensten Zeremonie des katholischen Kultus beiwohnte“ ⁷⁾. Aber schließlich umgestimmt durch das *ius murmurandi* der Kölner, die in der Absicht des Fernbleibens, die bekannt geworden war, eine Geringschätzung erblickten, erwirkte er doch in letzter Stunde die Teilnahme des

1) Dokument I. — Archivio segr. Vatic. Segr. di Stato 247.

2) Pfülf Otto, Kardinal v. Geissel. Freib. 1895 I, 63; unten Dok. VIII.

3) Dok. V—VII.

4) Dok. II.

5) Pfülf a. a. O. 161.

6) Er hielt nach der Domfeier auf Schloß Brühl den Aufsehen erregenden Trinkspruch. Allg. D. Biogr. 14, 298.

7) Dok. VIII.

Königs am Hochamte. Und die anfänglichen Absichten des Fernbleibens wurden als „Mißverständnisse“ der Öffentlichkeit dargestellt.

Metternich hatte noch einen anderen Zweck, sich nach Köln zu begeben: er wollte dem König „die Wahrheit“ sagen, ihn „auf die sehr großen Gefahren aufmerksam machen, denen er seine eigene Monarchie und ganz Deutschland, nicht zuletzt ganz Europa entgegentreib durch sein falsches, den Revolutionären angenehmes politisches System“. Große Hoffnungen auf eine Umkehr des Königs hatte er nicht: dieser war trunken von all den Schmeicheleien, auch von denen der Fürsten, die ihn als „die Hauptstütze der großen deutschen Nationalität“ feierten. Aber vielleicht erreichte Metternich wenigstens, daß „größere Übel vermieden“ wurden. Die Anteilnahme an dem Fest war übrigens gar nicht auffallend und verbarg seine eigentlichen Absichten. Wie er fast in jedem Jahre nach seinen Gütern in Böhmen ging, wo er Souveräne und Staatsminister wieder in sein Geleise brachte, so auch nach seinem Rheinschloß Johannisberg. War er da, so war die Fahrt nach Köln das Natürlichste der Welt, ebenso wie ein Fernbleiben das Auffallendste gewesen wäre. So ging er denn von Königswart in Böhmen nach Johannisberg an den Rhein, dann nach Köln.

Der Fürstkanzler war über die Feier äußerst befriedigt⁸⁾. Er schrieb dem Wiener Nuntius seine Eindrücke⁹⁾: der Kirchenfürst

8) Dok. III.

9) Von Johannisberg schrieb Metternich am 10. September dem öst. Botschafter, Graf Appony, in Paris: Ma venue aux bords du Rhin n'a pas d'autre motif que de répondre à un appel au roi de Prusse. Aussi ne suis-je chez moi qu'en passant. J'ai assisté à la cérémonie du 4 septembre à Cologne, et je irai rejoindre le roi à Coblenz. Lorsqu'il aura gagné des victoires sur des champs de bataille, où il n'y a point de sang à verser, je pourrai parler à l'aise et j'ai beaucoup à lui dire, dans son intérêt comme dans celui de son pays et de l'Allemagne. Ce qui a eu lieu à Cologne a complètement réussi dans le sens de la chose, (bei M. unterstrichen) qui n'est autre que l'achèvement projeté d'un monument sans pareil. A cette chose (bei M. unterstrichen) viennent se joindre tout naturellement des sentiments patriotiques que le roi d'entand très bien à exalter. Aussi le discours que S. M. a adressé à la masse compacte placée en face de la tribune où a eu lieu la cérémonie de la pose de la pierre, ne plaira-t-il guère à Paris. Chacun est maître chez soi et la politique de M. Thiers à éveillé un sentiment national allemand qui ne trouve son pendant que dans le sentiment catholique que le feu roi de Prusse a trouvé moyen d'évoquer par ses fausses mesures protestantes! La cérémonie de Cologne a rendu bien frappante l'existence des deux effects d'une égale faute. Il faut tuer, si on le peut, son adversaire, mais jamais l'exciter par des mépris et de coups de fouet! (Mémoires . . . de Metternich VI (1883) 623).

und der König hatten ihre Sache gut gemacht. Geissel hatte Gott und dem König gegeben ¹⁰⁾, was jedem gebührte, hatte die kirchlichen Zeremonien bis ins kleinste innegehalten ¹¹⁾, war vollkommen korrekt gewesen, hatte sich nichts in seiner Würde vergeben. Der König war voller Ehrfurcht und hatte mit Geist seine Rolle gespielt. Alles hatte einen bedeutsamen Eindruck gemacht: die Feier im Dom, die Festlichkeiten außerhalb desselben. Und alles war hingerissen in der großen Menge der Teilnehmer, die er auf über 40.000 zählte. Der König selbst bewog ihn, mit Geissel zu sprechen. Metternich fand alles in ihm, was er in ihm zu finden gehofft hatte: er hatte Geist, wie es sich gehört; eine hohe Tragweite des Urteils und des Entschlusses. Fand ihn auch zufrieden, da der König ihm versprochen hatte, seine Wünsche zu erfüllen. Diese beliefen sich auf die Ergänzung seines Domkapitels und der Professoren in Bonn. Der Fürst war überzeugt: wenn der Koadjutor es verstand, dann ließ ihm der König alle Freiheit. Mit dem König konnte Metternich nicht viel in Köln sprechen, aber sie wollten sich am 14. September in Koblenz treffen. Eins bedauerte der Fürst: daß kein Mitglied der hohen Prälatur von Rom bei der Feier zugegen gewesen war. Warum? Er hätte ihm gezeigt, daß man sich im Zentrum der Kirche keinen rechten Begriff mache von den Zuständen der Peripherie. Die Erzdiözese habe mehr als 11 hunderttausend Seelen. Und doch waren unter den 73 Ehrengästen im Dom nur sechs Katholiken: Der österreichische Erzherzog Johann, der Prinz Karl von Bayern, die beiden Prinzen von Hohenzollern-Hechingen und -Sigmaringen, der Herzog von Aremberg, und er, der Fürstkanzler. Und das bei einer rein katholischen Feier! Waren also hier in Deutschland nicht andere Verhaltungsmaßregeln notwendig als in einem Lande, wo die Religion nicht dergleichen Schicksalsprüfungen unterworfen gewesen war?

Auch der Limburger Bischof Blum hatte Metternich gefallen. Er war ein ganz gesetzter Mann, der die Lage der Kirche sehr wohl

10) Die Fürstin Metternich wartete auf den Fürsten in Rüdesheim, traf ihn aber in Geisenheim: Clément dit que le nouveau prélat s'est conduit avec un tact admirable, rendant à César ce qui est à César, et à Dieu ce qui est à Dieu. Mémoires a. a. O. 607.

11) Metternich schrieb von Köln aus zweimal seiner Frau. Mémoires a. a. O. 633 f. Am 4. Sept.: Je vous écris . . . à la fin d'une longue mais belle journée . . . La grand' messe a été parfaite, mais trop longue comme musique; elle a duré près d'une heure trois quarts . . . On voit que l'archevêque entend son métier et que le roi entend le sien.

kannte. Er wußte genau, was er wollte. Und das war alles sehr verständig. Metternich zweifelte nicht am Erfolg. Übrigens ging auch die nassauische Regierung nun einen verständigen Weg: die Bevölkerung war, das merkte man, auf dem Wege der Rekonvaleszenz.

Das Lob über die beiden Kirchenfürsten wiederholte Metternich später auch mündlich dem Nuntius¹²⁾. Aber nun kam über Geissel doch ein Tadel über die Lippen des guten Beobachters: Geissels Kleidung hatte einen Anstrich von Weltlichkeit. Das ging in Bayern, aber nicht im Rheinland, wo man auch auf äußere Würde viel zu halten gewohnt war. Der Bischof Arnoldi von Trier, das brachte der Fürst nun auch hervor, schien ihm ängstlich zu sein, auch nicht recht erfahren, aber immerhin verdiente er das Lob, das man ihm zollte. Im übrigen konnte Geissel ihm die notwendigen Anleitungen geben.

Auch der ganze religiöse Geist in allen Klassen der Bevölkerung und der Geistlichkeit hatte den Fürstkanzler sehr befriedigt. Blieb auch noch vieles zu wünschen bei dieser, besonders beim höheren Klerus, so waren dennoch die Anzeichen einer Besserung offenbar und mußten anerkannt werden. Die Bürgschaft dafür, sowie für eine noch bessere Zukunft lag nach ihm darin, daß der Staat der Kirche in ihrer Sphäre Handlungsfreiheit ließ: hierin lag das Wohl der Gläubigen, die Herstellung der Zucht und auch der rechte Unterricht begründet. Und das war es, was in der Tat der König von Preußen wollte. Darin wurde er von Metternich gelobt, so sehr er ihn tadelte auf politischem Gebiete. Wie er vorausgesehen hatte, waren seine Ratschläge tauben Ohren begegnet¹³⁾: der König glich einem Manne, der, auf die geschickte Handhabung tödlicher Waffen vertrauend, nun auch allein das Geheimnis zu kennen meinte, sich ihrer zu bedienen, ohne Schaden zu nehmen, und die gering schätzte, die ihn warnten, sich in acht zu nehmen.

12) Dok. IV.

13) Anders die Fürstin (*Mémoires a. a. O.* 608, wo vom 14.—17. September über die Zusammenkunft Metternichs mit dem Könige Notizen geführt werden): Clément est content des entretiens qu'il a eus avec le roi. Ce dernier est animé des meilleures intentions.

Die Bemerkung Metternichs über Geissels Kleidung, mit der auch Binterim¹⁴⁾ nicht zufrieden war, hatte ein Nachspiel¹⁵⁾. Der Kardinalstaatssekretär Lambruschini bat den Münchner Nuntius Viale Prelà um Aufklärung mit ausdrücklicher Berufung auf den Fürstkanzler und mit Anführung seiner Worte, die der Wiener Nuntius nach Rom übermittelt hatte. Der Nuntius wandte sich in der heiklen Sache an Bischof Weis, durch den er seinen Einfluß auf Geissel zu steigern wußte. Weis beruhigte: die Sutane — denn darum handelte es sich — war in Köln nicht gebräuchlich; auch die beiden Vorgänger Geissels, die Grafen Spiegel und Droste, hatten sie nicht getragen. Aber es war auch über den Verkehr Geissels geklagt worden. Lambruschini hatte Spiegel — ob er wußte, daß er Regierungspräsident war und der Bischof auf den Verkehr mit ihm angewiesen war? — genannt, der mit Bunsen, dem Unheilstifter der Kölner Wirren, in Beziehung stand. Auch darüber beruhigte Weis: wenn Geissel derlei Verkehr hatte, so mußte das seine guten Gründe haben; zudem war er klug genug und zu umsichtig, als daß jemand sein Vertrauen hätte mißbrauchen können. Weis riet, einstweilen die Sache auf sich beruhen zu lassen. Aber er kam nochmals auf den Punkt zu sprechen: man müsse dergleichen Dinge nun einmal nehmen, wie sie in Deutschland seien; übrigens näherte sich die Kleidung der Geistlichen immer mehr dem Schicklichen; er erinnere sich früherer Zeiten, wo er als junger Seminarist in Mainz den Bischof Kaspar Max von Münster die Firmung habe in Stiefeln spenden sehen; auch Spiegels Kleidung habe anfangs Aufsehen erregt, ebenso wie die Pfeife Drostes; Geissels Kleidung sei übrigens, das wisse er nun, für einen Bischof nicht unschicklich; die Sutane trage er bei kirchlichen Funktionen; und wenn er im Winter sich anders kleide, als man in der Kölner Diözese gewohnt sei, so müsse

14) Vgl. Die Äußerung Binterims in einem Briefe vom 3. Jänner 1842 (43 ist Druckfehler) an Joh. Möller in Löwen (Schrörs Heinr., Neue Quellen zur kölnischen Kirchengesch. i. d. 1. Hälfte des 19. Jahrh. Annal. Niederrhein 104 [1920] S. 38): „Inzwischen hatten einige Kunstspekulanten das Porträt des H. von Geissel zu Köln an ihren Fenstern zum Verkauf ausgestellt, welches wegen der weltlichen Kleidertracht den Kölnern höchst mißfiel, wodurch die Spekulanten genötigt wurden, das Bild wegzunehmen. Ohne Zweifel war das Porträt aus früherer Zeit. Denn als ich vor 3 Jahren die Speyerer Herren aufmerksam machte auf ihre nicht klerikalische Kleidertracht, ließ H. Dr. Weiss [!] den Schneider kommen und von meinem Sutan das Muster nehmen; von dieser Zeit trägt der Bischof mit den Domherren so lange schwarze Röcke, wie mehrere Geistliche hier tragen. Die Kölner werden nie H. von Geissel nach Gebühr empfangen, wenn er ohne Klemens August dahin kommt.“

15) Dok. IX—XII.

man das Gesundheitsrücksichten zuschreiben; es werde genug über ihn geschwätzt und er sei deshalb schon hinreichend empfindlich geworden. Von einem Briefe an den Kölner Freund, wie Lambruschini dem Nuntius angeraten hatte, riet er wiederholt ab. Schließlich stand auch der Kardinal davon ab, lobte Geissel wegen seiner Haltung gegen den Hermesianismus und schrieb ihm einen Brief, der ihn ereifern sollte, in seinen guten Absichten fortzufahren. Der Münchener Nuntius meinte, Weis könnte ihm bei der nächsten Gelegenheit mündlich über die Kleidung das Notwendige beibringen ¹⁶⁾.

I.

Wiener Nuntius

1473

Vienna, 20 Maggio 1842

Dopo mature riflessioni, e dopo aver domandato il parere di persone savie e prudenti, il signor principe di Metternich si è infine deciso di proporre a S. M. l'Imperatore, che sia permessa anche negli stati di questa monarchia appartenenti alla Confederazione Germanica, una colletta onde sovvenire alle spese del compimento della fabbrica del duomo di Colonia. Doppio fu il motivo che determinò principalmente il sullodato signor principe a prendere una sì importante risoluzione, ad ontà delle obbiezioni de' molti zelanti che non l'approvano.

Primieramente vuole, che sia da tutti una volta pubblicamente conosciuto, che l'Austria ben capisce, ma non soffrirà giammai, che la Prussia si serva anche di questa occasione per mettersi alla testa degli altri stati della confederazione escludendone l'Austria, qualora nulla o poco contribuisce, e che perciò l'Austria medesima si crede in dovere di concorrere alla detta opera, onde impedire siffatta usurpazione.

In secondo luogo intende il signor principe che l'Austria col prestare alla mentovata opera de' sussidi proporzionati alle sua forza e grandezza, si acquisti il diritto di opporsi all'introduzione che probabilmente un giorno si oserà fare, del culto protestante nel detto duomo, adducendosi per ragione, che

16) Bericht Nr. 1050 vom 19. V. 1843.

gli Stati protestanti furono quei che più degli altri contribuirono al compimento di un tal edificio, che si ha la mira di far comparire quale monumento terminato da tutte quante le confessioni religiose riunite nella nazionalità Germanica. Cotesto progetto nutrito nel segreto della mente del re Federico-Guglielmo non è certamente riguardato dal signor principe come chimerico, e perciò si dice assai contento di prevenirne ed impedirne indirettamente la pazza esecuzione, col fare in modo che dalla famiglia imperiale si dia l'esempio di abbondanti elargizioni in tutti gli Stati Austriaci, che giovino a conservare la preponderanza della monarchia nei destini della confederazione, cotanto a suo danno alterati dalla orgogliosa prepotenza Prussiana.

Non dubito che l'E. V. avrà saputo apprezzare l'importanza dell'articolo scritto su questo proposito nella Gazzetta Universale di Augusta nell'appendice del n. 120, tanto più rivelante quando si sa che fu scritto dal signor Sedlitz, di cui servesi il signor principe di Metternich per siffatte manifestazioni dei suoi pensieri.

Per le stesse ragioni di sopra indicate il sig. principe ha consigliato S. M. l'Imperatore di donare per riparazione dei danni cagionati dall'orribile incendio di Amburgo una somma non minore di quella donata dal re di Prussia, ascendente a più di 40m. fiorini. Questa generosa sovvenzione per altro dettata dalla sana politica si trova per la metà inferiore a quella che S. M. dette per gli inondati di Pest, onde è naturale che gli altri ministri facciano rilevare come tale sproporzione sia poco per esser gradita dai sudditi di questa monarchia

I a

An den Wiener Nuntius
31789/6

(Rom) 18 Giugno 1842

Mi fu ben grato d'apprendere dal pregiato foglio di V. E. Illm. del p. p. mese N. 1473 le zelanti cure del sig. principe di Metternich, onde si permetta anche negli stati di cotesta Monarchia appartenenti alla confederazione germanica una questua pel compimento della fabbrica del duomo di Colonia oltre la vista religiosa la quale è stata principalmente discorta al sullodato signor principe nel subordinare questo progetto a S. Maestà l'Imperatore, meritano altresì particolare attenzione i giusti riflessi politici ch'Egli ha avuto di mira . . .

II.

Wiener Nuntius
1516

Vienna 29 Luglio 1842

La partenza del signor principe Metternich è definitivamente fissata per domani, o al più tardi dopodomani, e si recherà dapprima nelle sue terre di Boemia. Quindi si recherà sul Reno a Johannisberg, e di là in Colonia ne' primi giorni di settembre, onde essere presente con Sua Maestà il Re di Prussia alla nota solennità, che tanto preme alla Maestà medesima di compiere in quella cattedrale. Per quanto si studii il signor principe di far credere pubblicamente il contrario, pure confidenzialmente ha egli assicurato me ed altri che ciò avrà luogo, senza il menomo dubbio, qualora non accada qualche straordinaria ed impreveduta circostanza che l'impedisca.

Ben sa l'E. V. i motivi forti che consigliano il detto signor principe a non mancare in circostanza di tanto rilievo. Non sono però io solo ad accorgermi come il di lui animo sia alquanto inquieto nel prevedere le somme difficoltà che incontrerà nel volere fare intendere a quel monarca la verità, poichè fin d'ora presagisce, che inutili o di pochissimo frutto riusciranno i consigli che sarà per dargli, ed i salutari avvertimenti, coi quali lo farà accorto dei grandissimi pericoli cui espone la propria monarchia, e tutta quanta la Germania non che l'intera Europa, seguendo il falso sistema di politica gradita ai rivoluzionari.

Tanto meno potrebbe sperare di convertirlo, mentre si troverà inebbiato dalle adulazioni, ed omaggi dei principi e Stati di Germania, che lo applaudiranno come il principal sostegno della grande nazionalità Germanica, e gli faranno dispregiare le contrarie ammonizioni come esagerate, o interessate. Ha ben pertanto ragione il signor principe di dire, alla vista di sì poco consolanti riflessi, che da niun altro stimolo viene eccitato ad abboccarsi col Re di Prussia, se non da quello del dovere che gli incombe d'illuminarlo, se sia possibile, e di impedire, che almeno si astenga dal commettere maggiori errori.

Non ignorasi, che sua Maestà Prussiana ha ordinato al suo ministro de' Culti d'informarsi, se in qual giorno può cantarsi Messa solenne nella Cattedrale di Colonia, poichè se vi fosse difficoltà di

cantarla nel 1° settembre, vorrebbe differire piuttosto la cerimonia, onde non privarla della maggior possibile pompa religiosa. Anche su di ciò il signor principe di Metternich si è permesso di far riflettere al Re, che sarebbe più conveniente se non assistesse pubblicamente, come sembra averne l'intenzione, al divin sacrificio, perocchè se non vi presterà i segni della dovuta adorazione disgusterà i cattolici, e prestandoli incontrerà la critica dei protestanti.

Col più profondo ossequio etc.

III.

Wiener Nuntius

1544

Vienna 12 Settembre 1842

Trascrivo nell'annesso foglio una lettera tutta di pugno scrittami da S. A. il signor principe di Metternich, affinchè l'Emza Vostra R.ma possa meglio giudicare quelle, che egli chiama impressioni del suo viaggio. Mi astengo dal farvi alcuna riflessione.

Fu invero terribile l'accidente di cui parlami il signor principe nella fine di detta lettera, che mise in imminente pericolo i giorni della principessa di lui consorte, quando venne precipitata in un profondo fosso dai cavalli in fuga, viaggio facendo da Francfort al Castello del Conte d'Ingelheim.

Persuasos che dovesse attribuirsi a speciale protezione del Signore l'esser essa rimasta illesa da ogni danno, volle il signor principe palesarne la sua gratitudine con far distribuire abbondanti elemosine, e fondare una messa perpetua nella cappella del castello di Königswart.

Copie

Château de Johannisberg

8 Septembre 1842

De retour de Cologne je profite de l'envoy d'un courrier à Vienne pour vous rendre un compte succinct des impressions que j'ai emportées de cet important lieu.

Les choses y sont bien placées. La cérémonie de la pose de la pierre a été conduite avec un grand savoir faire de Mgr. Geissel et du Roi, qui à cet égard n'est point resté en

retard du Chef religieux. Le premier avait pris à tâche l'adage du Christ; il a conservé à Dieu ce qui appartient à Dieu, et rendu à César ce qui est de son domaine. Il a consulté les usages de l'église jusque dans leurs moindres détails et n'a rien fait que ces usages ne consacrent. Il est en un mot resté parfaitement correct et n'a dès lors point courru le risque de manquer à la dignité. Le Roi de son côté s'est conduit plein de respect et il a joué avec esprit son rôle. Les cérémonies dans l'église et hors de son enceinte ont acquis par suite de ces égards un caractère important qui a frappé tous les assistants et leur nombre à certes dépassé quarante mille!

J'ai eu avec Mgr. Geissel un long entretien, et que le Roi même m'avait engagé à me ménager. J'ai trouvé dans ce Prélat, que je ne connaissais pas personnellement, tout ce que j'ai désiré trouver en lui. Il a l'esprit qu'il faut et une haute portée de jugement et de décision. Il n'a jusqu'à cette heure pas une plainte à former, mais deux désirs, relativement auxquels le Roi lui a fait des promesses formelles. L'un de ces désirs porte sur la recomposition de son chapitre; l'autre sur l'ordre dans l'enseignement universitaire. J'ai la pleine confiance que, si le coadjuteur sait s'y prendre (et il le saura) le Roi lui laissera, à ce double égard, une juste liberté d'action. J'ai passé si peu de temps près de S. M., et les distractions étaient tellement nombreuses, que je suis convenu avec Elle, que nous ne nous espliquerons réciproquement que durant le séjour qu'à dater du 14. de ce mois, nous ferons ensemble à Coblenz, et qui durera 5 ou 6 jours. J'aurais beaucoup désiré qu'un individu de la haute Prélature romaine eût pu se trouver placé à mes côtés pendant les cérémonies à la cathédrale de Cologne. Je lui aurais fait remarquer combien dans le centre du gouvernement de l'église il est difficile de se faire une juste idée de maintes positions qui se présentent sur des points de la circonférence. Je citerai ici un seul fait. Le Diocèse de Cologne porte sur une population de plus de 11. cent mille âmes. Dans la cathédrale des places d'honneur étaient marquées pour les grands personnages présents à la cérémonie religieuse et artistique. Ces places étaient au nombre de 73. à commencer par les princes de la famille royale, et s'étendant aux princes souverains et médiatisés de la fédération. Eh bien, Monseigneur, dans le nombre de 73. il n'y avait que six¹⁾ individualités catholiques, savoir, l'archiduc Jean, le prince Charles de Bavière, les deux princes de Hohenzollern-Hechingen et Sigmaringen, le duc d'AreMBERG et moi! Il est naturel que dans

un corps politique arrangé ou, si vous le voulez, dérangé comme l'Allemagne, il faut des mesures de conduite tout autres que dans les pays, où la religion n'a pas éprouvé le même sort!

J'ai vu bien chez moi le nouvel évêque de Limburg. J'ai eu avec lui une conversation qui m'a pleinement satisfait. Mgr. Blum est un jeune homme de 34 ans, et je ne m'aviserai pas de vous dire, Monseigneur, que l'on n'est pas vieux à cet âge! Vous avez le bonheur d'en faire l'épreuve. J'ai trouvé en lui un homme parfaitement rassis, connaissant et jugeant dans toute sa vérité la position de l'église dans ces pays-ci; tout ce qu'il se propose de faire est plein d'intelligence et il réussira à l'exécuter. J'ai eu la satisfaction de trouver les questions bien placées également du côté du gouvernement. Celui-ci sent qu'il est entré dans la bonne voye, et il a l'intention de s'y tenir. La population catholique du duché se sent en convalescence¹⁾ et elle m'a déjà fait remercier par des députations du rôle que j'ai été appelé à jouer à l'époque de la crise de l'année dernière, rôle que le hasard a amené!

Voilà le recit de mes impressions de voyage²⁾ qui toutefois portent sur un autre champ que celles de Mr. Alexandre Dumas. Ce sera à la fin du mois que je compte me trouver à même de compléter de vive voix mon recit, non seulement sur ce qui pour moi compte déjà parmis le passé, mais également sur ce que je recueillerai encore dans le prochain avenir.

Vous aurez été informé de l'horrible accident de ma femme³⁾ et qui a tourné si heureusement. Elle mérite la palme de l'art de ne pas se casser le cou, art fort utile à exercer, mais difficile à apprendre.

Veillez agréer, Monseigneur, mes bien sincères hommages de haute consideration et d'amitié

1) Von Metternich unterstrichen.

2) Von Metternich unterstrichen.

3) Über den Vorfall vor dem Schlosse des Grafen Ingelheim vgl. Mémoires a. a. O. 606: Der Freudenschuß zu Ehren der ankommenden Gäste Metternichs war für die Pferde ein Schreckschuß; sie scheuten und die Gräfin Ingelheim und die Fürstin Metternich wurden aus dem Wagen geschleudert. Man kam mit einigen kleineren Verletzungen davon, nur der Wagen war in tausend Stücke gegangen.

IV.

Wiener Nuntius
1565

Vienna 7 Ottobre 1842

Il signor principe di Metternich fece qui ritorno nella mattina del giorno 5 del corrente, godendo di ottima salute, non meno che la principessa di lui consorte.

Essendomi recato a visitarlo mi parlò subito, ed a lungo delle impressioni ricavate nella corsa da lui fatta ne' paesi Renani, e specialmente in Colonia, nell'occasione in cui fu innalzata la pietra di continuazione della principal torre del duomo di quella città. Quale sia la sostanza delle suddette impressioni potè già abbastanza conoscerla Vostra Eminenza Rev.ma nel leggere la lettera particolare, che su tal'oggetto scrissemi il prelodato signor principe. Ripetè i più grandi elogi delle buone qualità rimarcate nel coadiutore di Colonia, e nel vescovo di Limburgo. Solo rimarcò del primo, che nell'esterior vestito non sa ancora lasciare quelle foggie secolaresche, che se in Baviera sono guardate con indifferenza nei personaggi di chiesa, nol sono certamente così nei paesi eminentemente cattolici, ove ora esercita la sua giurisdizione, e dove si rispettano maggiormente gli ecclesiastici, che anche nell'esterno rappresentano tutta la gravità del santo lor ministero. Torna però a suo elogio il vedere che i più zelanti fra i cattolici non sanno trovare in esso altri difetti.

In quanto al vescovo di Treviri Sua Altezza mel dipinse come un uomo che mostra timidità, e poca espertezza. ma ciò nonostante lo reputa degno delle lodi che meritò, ed è persuasa che profitterà delle direzioni che si disponeva dargli Mgr. Geissel.

In genere mi assicurò il signor principe, che lo stato della religione ne' suddetti paesi non può essere più soddisfacente, tanto per l'attaccamento vivissimo che per la medesima patentemente manifestano le classi tutte de' loro abitanti, quanto per le migliori disposizioni che i membri del clero dimostrano nel seguire una condotta più conforme alla loro vocazione. Su questo importantissimo punto mi asserì che per quanto siavi ancora molto da desiderare, specialmente nell'alto clero, il miglioramento è manifesto e consolante.

Pensa egli poi, che questo stato di cose viene garantito e spinto verso un più alto e felice avvenire, grazie alla convenevole posi-

zione, in cui la suprema autorità civile si collocò in riguardo all'ecclesiastica, lasciandola cioè libera di agire nella sua sfera pel bene de' fedeli, e pel ristabilimento della disciplina, nonchè del retto insegnamento.

Mentre Sua Altezza encomia il Re di Prussia, perchè vuole rispettata e salva la libertà religiosa de' suoi sudditi, non fa che biasimarlo per ciò che fa in favore e propagazione della politica, senza il discernimento che la prudenza e la stessa sua incolumità dovrebbe prescrivergli. Tornarono vani, com'era da prevedersi, i consigli a lui dati dal signor principe il quale lo descrive perciò simile ad un uomo, che troppo presumendo dalla sua abilità in maneggiare delle armi micidiali per chiunque le tocchi, pretende di conoscere egli solo il segreto di servirsene senza riceverne nocumento, e disprezza pertanto coloro che lo avvisano di guardarsene.

V.

Münchener Nuntius

959

1. September 1842

. . . . S. M. si recherà a Colonia, ed il giorno 4. dell'entrante mese porrà la prima pietra della parte del duomo, che dev'essere edificata. Io ho temuto, e con me altri ancora, che il clero protestante fosse per intromettersi a prender parte ad una tal cerimonia, il che produrrebbe certamente un pessimo effetto presso tutti i cattolici della Germania. Ho scritto pertanto a mgr. Weiss, acciò fissasse l'attenzione di mgr. Geissel sui maneggi che il clero protestante si potesse permettere di fare in tale occasione, esprimendo ad un tempo la piena fiducia, che quel prelato si sarebbe con ogni mezzo opposto ad ogni pretesa dei protestanti, e non avrebbe permesso che una tal cerimonia fosse per esser profanata dall'intervento dei ministri protestanti. Pur troppo tristi esempi di tal natura hanno per lo passato avuto luogo nella Germania. Mgr. Weiss mi ha già fatto conoscere di aver scritto su tal riguardo a mgr. Geissel; m'indica però che se dei ministri protestanti riescano a farsi ammetter al seguito del re, sarebbe cosa molto difficile d'impedir che assistessero ad una tal cerimonia.

VI.

Münchener Nuntius

965

10. September 1842.

Il re di Prussia giunse il giorno 3 in Colonia, ove fu accolto con somme dimostrazioni di gioia. S. M. prese parte alla cerimonia celebrata in occasione che doveva esser posta la prima pietra per condurre a termine quel duomo. Dopo aver essa stessa posta la pietra suddetta, si espresse nel modo seguente.

[Folgt die Rede in italienischer Übersetzung.]

Da questo discorso si conosce qual sia veramente il re di Prussia, e da quali sentimenti sia stato spinto nell'intraprendere un'impresa di tal natura, quella di condurre a termine il duomo di Colonia. Sotto il re defunto la chiesa si trovava esposta a delle persecuzioni. Sotto il re attuale v'è a temere una tendenza di fusione tra le diverse confessioni religiose. Però, qualora i vescovi si mostrino veramente penetrati dallo spirito del loro ministero, e sappian resistere con fermezza alle lusinghe del governo, da questo non sono per risultarne gravi mali.

VII.

Münchener Nuntius

969

12. September 1842

Alla cerimonia che ha avuto luogo in Colonia per porre la prima pietra, onde condurre a termine l'edificazione del duomo, sembra che non sieno intervenuti menomamente ministri protestanti. Almeno le più dettagliate relazioni che sono date finora dai giornali, non parlano affatto di un tale intervento.

Dalle notizie che si hanno da Colonia si rileva, che il re ha usato le più grandi dimostrazioni di benevolenza verso mgr. Geissel, e non dubito punto, che quel prelato si sarà servito di tale opportunità per render migliore la condizione delle cose religiose in quella diocesi, e per combinar con S. M. quanto concerne una buona nomina dei nuovi membri del capitolo, come anche quanto riguarda l'affare degli ermesiani.

Intorno a questi ultimi v'è chi pretende, che mgr. Geissel avesse ingiunto agli ermesiani di sottoscrivere pure et simpliciter il Breve di condanna del S. Padre dei 26 settembre 1835 e di assoggettarsi in

tutto e per tutto alla decisione in esso contenuta. Mi vien aggiunto essersi i professori ermesiani di Bonn riuniti per deliberar su quello che avessero a fare, ed aver adottato unanimamente la determinazione di non sottoscrivere il Breve suddetto nel senso voluto da mgr. Geissel.

Essendo io privo di lettere di quel prelato, non posso garantir l'esattezza di tali notizie. Son persuaso però, che il medesimo, allorchè sien passate tutte le feste pel re di Prussia, non mancherà di farmi conoscere il vero stato delle cose, ed io mi recherò a dovere di darne contezza al più presto a V. E.

Con sensi ecc.

VIII.

Aus einem Berichte Geissels (vom 4. Nov. 1842) an den Münchener Nuntius (N. 995. 19. Nov. 1842).

Allorchè giunsi a Colonia, trovai che già si era costituito un comitato per la edificazione di quel celebre duomo. Il comitato suddetto risulta di 42 membri presi tra i personaggi più distinti della città; tra i quali si trovano 8 protestanti. Gli statuti di una tale associazione stabiliscono che l'arcivescovo, o chi ne fa le veci, ne sia il presidente. Accettai con piacere un tale incarico nella vista di far valere i diritti vescovili, e per sorvegliar i tentativi che i protestanti potreber fare per introdurre il loro culto in detta chiesa. Ho potuto conoscere, che la mia presenza è stata in molte circostanze molto vantaggiosa.

Il re di Prussia essendosi obbligato di dar 50.000 talleri l'anno per condurre a termine il duomo suddetto, fu concepita dal comitato l'idea che la prima pietra per la continuazione di tale edificio fosse posta coll'assistenza del re, allorchè fosse per recarsi a Colonia. S. M. mi fece interrogare, se avessi cosa alcuna in contrario, ed io mi astenni dal fare alcuna opposizione, considerando anzi l'assistenza del re ad una tal cerimonia molto vantaggiosa per l'impresa che si aveva in vista. Allorchè si trattò di redigere un programma per una tal solennità, i membri del comitato che non ben conoscevano la natura della medesima, avevano proposto mille cose da farne piuttosto quasi una festa profana. Dichiarai loro essere una tal cerimonia essenzialmente religiosa ed il programma della medesima trovarsi già tracciato

nel pontificale romano, ed aggiunti che tutta la cerimonia doveva esser praticata esattamente secondo i riti in detto pontificale prescritti.

I membri del comitato avevano desiderato, che il re assistesse alla messa pontificale che da me sarebbe celebrata in tale circostanza, e questo era stato indicato nel programma sottoposto alla sanzione di S. M. Il re aveva approvato bensì quanto era contenuto nel programma medesimo, dichiarando però che non assisterebbe alla messa pontificale. Questo era stato interpretato generalmente dalla popolazione cattolica come una dimostrazione di disprezzo dalla parte di S. M. verso il culto cattolico, il che aveva prodotto sommo inasprimento presso tutti i cattolici. Molti ragguardevoli personaggi della città vennero da me per farmi conoscer lo stato delle cose, e per impegnarmi ad agire presso S. M. acciò ricedesse dalla sua determinazione. Da principio mi ricusai di deferire al desiderio espressomi, poichè a dire il vero, poco mi curava che un sovrano protestante assistesse alla cerimonia alla più augusta del culto cattolico. Avendo però realmente conosciuto, che questo produceva un pessimo effetto presso i cattolici, scrissi in proposito al sig. conte Brühl, acciò ne informasse la M. S. Il re mi fece sapere, che al suo arrivo al castello di Benrath nelle vicinanze di Colonia parlerebbe meco su tale oggetto. Così difatti segui, e S. M. dopo aver conosciuto il senso che veniva attribuito alla sua determinazione, rispose esser occorso un malinteso su tal particolare. "Conosco, diceva il re, quanto il vostro culto sia imponente e sublime, ed io più di ogni altro perderei a non assistervi; per cui alle 10 precise del giorno stabilito mi troverò alla porta della chiesa."

Il popolo mostrò la più gran soddisfazione per la nuova decisione di S. M., considerando la presenza del re alla messa pontificale come un omaggio reso alla religione cattolica, e ciò tanto più in quanto che si sapeva che il partito protestante si era adoperato con ogni mezzo per far sì, che S. M. non assistesse alla messa suddetta. Di più i cattolici pensavano, che questa era la prima volta in cui un re di Prussia avrebbe assistito con solennità alle ceremonie del culto cattolico, il che era tanto più da rimarcarsi, in quanto che pochi anni addietro il governo prussiano non aveva avuto altro in vista che di distrugger la religione cattolica in quelle contrade. Il giorno destinato per la cerimonia S. M. si recò alla cattedrale,

accompagnato da alcuni sovrani che qui si trovano, dai gran dignitari della corte e da gran numero di militari. Mi recò a dir vero grande sorpresa nel veder che la regina aveva accompagnato il re. Ricevei S. M. alla porta della chiesa indirizzandogli alcune poche parole. Il re e la regina assistarono nel coro alla messa pontificale, essendo stati a quest'oggetto preparati due inginocchiatoi. La messa fu celebrata con somma pompa ed il re poi mi disse, che aveva rimarcato esservi nel rito cattolico delle cose veramente sublimi. Quello però, che fu più singolare, si fu la regina, che al momento della consacrazione genuflesse facendo il segno della croce e battendosi il petto. Questo fu osservato da più di 100 persone che me l'hanno riferito. La popolazione di Colonia trasse buon augurio da questa circostanza credendo, che la regina nel suo interno sia tuttora cattolica, e che sia per ritornar pubblicamente nel seno della chiesa. Disgraziatamente ho motivo di credere, che tali speranze finora sien troppo poco fondate o almeno premature.

Dopo la messa pontificale fu da me posta la prima pietra intieramente a seconda di quanto prescrive il pontificale romano, e non fu se non dopo che la cerimonia fu terminata, che invitai S. M. a dar tre colpi di martello sulla pietra medesima. In questa circostanza il re indirizzò un piccolo discorso in cui tra le altre cose si diceva, che il sentimento fraterno delle differenti confessioni aveva riconosciuto, che le medesime sono unite sotto un capo unico e divino.

Dopo ciò pronunziai io stesso un piccolo discorso, in cui dicevo che noi edificavamo un tempio ad onore di Dio, in cui doveva esser celebrato l'incruento sacrificio etc. etc. Piacque ai cattolici di Colonia, che il mio discorso in opposizione a quello del re aveva un carattere unicamente religioso e cattolico.

IX.

Mgr. Nunzio Apostolico
Monaco

35890/6

3. Febraro 1843

Riservatissimo

Dalla maniera onde mi sono espresso parecchie volte con V. S. Ill.ma rapporto a mgr. Geissel coadiutore dell'arcivescovo di Colonia, avrà Ella rilevato in quanta stima io lo tenga e pel suo zelo, e

pe' suoi talenti, e per l'attività veramente straordinaria da lui spiegata in riordinare la suddetta diocesi. Non deggio però dissimularle che da qualche tempo mi sono giunti alcuni rapporti sull'esteriore suo vestito, e sulla fiducia ch'egli accorda al noto sig. Spieghel, che mi hanno cagionato molta sorpresa e poi dispiacere.

Io dunque Le paleserò colla massima riserva che lo stesso sig. principe di Metternich nella recente corsa da lui fatta ne' paesi renani ebbe a rimarcare in mgr. Geissel una foggia di vestire secolaresca, che se suol esser guardata in Baviera con indifferenza ne' personaggi di chiesa, non lo è certamente così nei paesi eminentemente cattolici, ove ora esercita la sua giurisdizione, e dove si rispettano maggiormente gli ecclesiastici, che anche nell'esterno tutta rappresentano la gravità del sacro loro ministero.

In quanto poi alla intimità ch'egli si dice aver col sig. Spieghel, è ben cognita a V. S. Ill.ma la storia di questo pernicioso soggetto, e la sua relazione col sig. Bunsen, perchè possa Ella scorgere a colpo d'occhio quanto disconvenga ad un prelado, qual è mgr. Geissel, destinato a governare dopo le note vicende una delle più difficili, ed interessanti diocesi di Prussia, il concedere ad un tal'individuo quella confidenza, che non potrebbero giammai accordargli i cattolici da lui amministrati, i quali deggion trarre non poca ammirazione.

Sarà pertanto espediente che V. S. Ill.ma in bel modo, e come da se, lo renda confidenzialmente avvertito di questi due difetti, che i più zelanti fra i cattolici hanno in esso unicamente notato, conducendo la cosa in maniera, che debba egli piuttosto in Lei risguardare un amico che lo consiglia, di quello che un nunzio apostolico che lo ammonisce.

Attendo a suo tempo un qualche riscontro, ed intanto ecc.

X.

Münchener Nuntius

1029

Monaco 13 Marzo 1843

Col mio dispaccio n. 1026 ebbi l'onore di far conoscere all'Eminenza Vostra Reverendissima, quanto da me era stato praticato per soddisfare all'incarico commessomi col venerato dispaccio n. 35890/6 riguardo a Monsignor Geissel.

La mia lettera a quel prelado era stata da me diretta a monsignor Weiss vescovo di Spira, che è il canale ordinario della mia corrispondenza col coadiutore di Colonia. Avevo stimato poi opportuno di dar conoscenza riservatissimamente della mia lettera a monsignor Weiss il quale, stante la vicinanza in cui si trova con Colonia, poteva conoscere in quale stato attualmente si trovasser le cose.

Questi mi risponde in data dei 4 marzo, e mi reco a dovere di rassegnarle qui traduzione della di lui lettera. La medesima è così concepita. "Ho esaminato maturamente la lettera da Lei scrittami intorno al nostro amico, da me ricevuta in un con quella che vi era annesso, e mi permetto di esprimerle con libertà e candore la mia opinione in proposito.

"Non posso giudicare se la maniera di vestire del nostro amico in Colonia sia per eccitare ammirazione, bensì i suoi due predecessori, che io stesso ho avuto occasione di vedere, non facevano uso di un vestiario più decente di quello adottato da monsignor Geissel. Sembra che la sottana in Colonia non sia in uso qual vestiario ordinario: almeno io non ho veduto mai i due precedenti arcivescovi in un tal vestiario.

"Quanto poi alle relazioni del nostro amico, credo che queste non sieno limitate ad uno od altro individuo. Se egli pertanto intrattiene relazioni con persone le quali non sieno aggradevoli a dei cattolici rispettabili, e che anche non meritino la loro fiducia, si può tener per certo che il nostro amico per motivi molto savi non sfugge la loro società, e che anzi ha in vista di trarne vantaggio per la buona causa. Egli è così prudente e circospetto, che non è cosa facile, che alcuno possa abusare della di Lui fiducia. In tale stato di cose stimo che il più opportuno sia di sospender l'invio della di Lei lettera fino a che io abbia più esatti ragguagli intorno a quanto viene apposto a monsignor Geissel. Disgraziatamente da diverse parti gli vengono apposte diverse cose, forse vere e non vere, di grave e di minor momento, il che lo rende molto sospettoso e diffidente. Oltre a ciò egli non ha un amico presso di sé, al quale possa aprire il suo cuore. Egli è anche per questo motivo, che stimo che sia opportuno di non trasmetter ora la di Lei lettera, che potrebbe essergli oggetto di afflizione, particolarmente se le cose appostegli non fossero del tutto fondate.

Procurerò di prendere informazioni su di ciò, e La intratterrò di bel nuovo su tale oggetto".

Credo d'interpretar le intenzioni dell'Eminenza Vostra nell'attenermi, come fo, al consiglio di monsignor Weiss. Tosto che riceva da questo prelado nuovi riscontri su tale oggetto, mi recherò a dovere di umiliarli a Vostra Eminenza cui offro i sensi della più profonda venerazione colla quale premesso il bacio della Sacra Porpora, ho l'onore di rassegnarmi

XI.

Münchener Nuntius

1040

Monaco 8 aprile 1843

Ricevo altra lettera di Monsignor Weiss, in cui mi parla intorno a quanto io gli avevo scritto sul modo di vestire di monsignor Geissel. Mi reco a dovere di trascrivere qui traduzione dal tedesco della medesima. Essa è così concepita: "Con quella piena libertà, con cui Ella sempre mi ha permesso di farle conoscere la mia opinione, credo mio dovere di esprimerle quel che penso intorno a quello che si crede poter apporre al nostro amico in Colonia, in riguardo alla di lui maniera di vestire. Non dubito punto che coloro, i quali traggono ammirazione da ciò, non sieno ottimi cattolici, ed io son ben lungi dal dar corso ai medesimi, poichè ben sò quanto il modo esteriore di esser degli ecclesiastici influisca sulla sostanza della cosa. Però credo di dover far riflettere, che ora dobbiamo prender la Germania, e particolarmente le contrade del Reno, come sono in riguardo al vestiario degli ecclesiastici. Convien dire però che in questo riguardo si va molto guadagnando, mentre di mano in mano un vestiario più decente viene adottato dal clero. Ho avuto occasione più e più volte di riconoscer questo miglioramento. Mi ricordo ancora, che grande scandalo trassero i seminaristi di Magonza (allorchè io stesso mi trovavo al numero dei medesimi) nel veder l'attual vescovo di Münster amministrar la cresima in stivali. Così anche da principio l'abito di società di monsignor Spiegel eccitava ammirazione, e lo stesso accadde in riguardo alla pippa dell'attuale arcivescovo di Colonia monsignor Droste.

Da tutto quel che sento, il nostro amico fa uso di un vestiario decente, che non disconviene ad un vescovo. Egli non è solito usar la sottana se non in occasione di funzioni ecclesiastiche. Se forse in tempo di inverno nelle sue passeggiate abbia fatto uso di

un modo di vestire, che non sia ordinario agli ecclesiastici nella diocesi di Colonia, questo deve esser attribuito a motivi di salute.

Nei riflessi che Ella mi ha comunicato, riconosco il di Lei sincero interessamento verso il nostro amico, siccome però mi è noto in quali disposizioni di animo egli si trova, quindi è che, non trattandosi di cosa sostanziale, credo che sia meglio di non parlargli ora di ciò. Son dolente più di quel che io mai lo possa dire, che il nostro amico per molte chiacchiere, che non si possono evitare, sia diventato molto sensibile ed irritabile. Spero nel Signore che anche in questo, seguirà un cambiamento in meglio.”

Dopo che monsignor Weiss si è espresso per ben due volte sulla inopportunità di scrivere ora a monsignor Geissel sull'oggetto sovrindicato, non oso commettergli di dar corso alla lettera che gli avevo diretta per quel prelato, bramando di far conoscere il tutto all'Eminenza Vostra Reverendissima, onde si degni darmi ulteriori istruzioni in proposito.

Le ripeto i sensi della più profonda venerazione con cui premesso il bacio della Sacra Porpora, ho l'onore di rassegnarmi.